

Noch kein Schlussstrich am Golf von Mexiko

BP hat leckes Bohrloch definitiv versiegeln können – Untersuchungen über die Verantwortlichkeiten der Ölkatastrophe laufen weiter – Aktien bleiben risikoreich

MARTIN GOLLMER

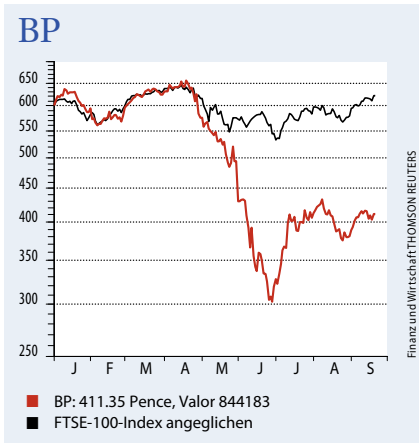
Aufatmen am Golf von Mexiko: Fünf Monate nach der Explosion der Ölplattform Deepwater Horizon hat der britische Energiemulti BP das leckere Bohrloch endgültig versiegelt. Nach einem letzten Drucktest erklärte der Koordinator der amerikanischen Regierung, Thad Allen, das Bohrloch am Sonntag offiziell für «tot». Die Aufarbeitung der schwersten Umweltkatastrophe in der Geschichte der USA hat aber erst begonnen.

Das Bohrloch sei definitiv keine Gefahr mehr für den Golf von Mexiko, sagte Allen. Im Rahmen der Operation «Bottom Kill» hatten BP-Techniker am Freitag sieben Stunden lang Schlamm und Zement durch eine Entlastungsbohrung von unten direkt in das Ölvorkommen in 4000 Meter Tiefe gepumpt. Bereits Mitte Juli war die leckere Steigleitung der Quelle mit Zement, Schlamm, Abfall und einer riesigen Stahlkappe von oben geschlossen worden (Operation «Top Kill»).

25 000 Helfer an der Arbeit

Die Aufarbeitung des Unglücks, bei dem elf Arbeiter der Deepwater Horizon starben, steht aber noch ganz am Anfang. Nach Angaben des Vertreters der Küstenwache, Paul Zukunft, sind nach wie vor rund 25 000 Helfer mit der Säuberung der auf einer Länge von knapp 1000 Kilometern verschmutzten Strände beschäftigt.

87 Tage lang floss Öl ungehindert aus dem lecken Bohrloch in den Golf von Mexiko, insgesamt rund 4,9 Mio. Fass (zu 159 Liter) – mehr als je zuvor bei einer Öl-



katastrophe. Weite Teile der amerikanischen Golfküste wurden verseucht, Fischerei- und Tourismusindustrie erlitten schweren Schaden. Ein Teil des ausgeflossenen Öls wurde nach Angaben von Regierungsexperten aufgefangen oder abgefakelt, rund zwei Drittel verdunsteten demnach oder wurden von Bakterien vernichtet. Doch Umweltschleudern befürchten, dass sich grössere Ölschwaden noch in der Tiefe des Golfs verbergen.

Auf BP als Haupteigentümer der Quelle kommen neben den Kosten für die Versiegelung des Bohrlochs und die Reinigung von Meer und Stränden Entschädigungszahlungen und Bussen in Milliardenhöhe zu. Bisher hat das Unglück den britischen Energiemulti 9,5 Mrd. \$ gekostet. Für die Abfindung von Individuen, Unternehmen und Gemeinwesen, die durch die Katastrophe Schäden erlitten haben, hat BP einen Fonds in der Höhe von 20 Mrd. \$ eingerichtet. Zur Deckung aller Kosten des

Unfalls hat der Multi im zweiten Quartal 2010 Rückstellungen von total 30 Mrd. \$ gebildet. Das für die Begleichung der Kosten notwendige Geld soll aus dem vorübergehenden Verzicht auf Ausrichtung einer Dividende (insgesamt 7,5 Mrd. \$) sowie aus dem Verkauf von Vermögenswerten kommen (bis zu 40 Mrd. \$).

Schuldfrage sorgt für Streit

Über die Frage, wer schuld ist am Unglück, wird inzwischen heftig gestritten. BP hat in einem eigenen Untersuchungsbericht die Verantwortlichkeiten auf mehrere Akteure verteilt, darunter auch auf sich selbst. Stark belastet werden aber auch der für die Zementierung des Bohrlochs zuständige US-Ölfelddienstleister Halliburton sowie die schweizerische Transocean, die die Bohrplattform betrieb und der auch die Wartung des nicht funktionierenden Bohrlochabschlussventils oblag. Halliburton und Transocean haben die Anschuldigungen zurückgewiesen.

Parallele Untersuchungen der US-Küstenwache, des amerikanischen Innen- und Justizministeriums, des US Chemical Safety Board sowie weiterer Regierungsagenturen sind noch im Gang. Hängig sind auch zahlreiche Zivil- und Strafklagen. Der Ausgang dieser Untersuchungen und Gerichtsverfahren, die eher Jahre denn Monate in Anspruch nehmen werden, ist unsicher und lastet auf dem Kurs der BP-Aktien. Seit der vorläufigen Schliessung des Bohrlochs Mitte Juli hat er sich deshalb im Wesentlichen seitwärts bewegt. Ein Engagement sollten weiterhin nur risikofähige Anleger ins Auge fassen.



Säuberungsarbeiten an einem ölverschmutzten Strand des Golfs von Mexiko.

Länderfonds

Chancen im Mittleren Osten

Die Märkte des Mittleren Ostens waren nach der Lehman-Pleite in Ungnade gefallen. Im als «Übermorgenland» gefeierten Dubai standen die zahllosen Baukräne plötzlich still und die erfolgsverwöhnten Scheichs wurden von der Finanzkrise kalt erwischt. Ausserdem wurde vielen Anlegern wieder bewusst, wie brisant das politische Pulverfass zwischen Mittelmeer und Indien ist. Inzwischen hat sich zumindest die wirtschaftliche Situation entspannt.

VAE neu im Index

Dubai World konnte seine Schulden erfolgreich restrukturieren, und im Emirat schmiedet man erneut grossartige Baupläne. Dubais Wirtschaft soll 2010 um 2,25% und 2011 um 3,1% wachsen. Das ist nicht rekordverdächtig, aber immerhin ein Zeichen, dass die Schuldenlast von geschätzten 109 Mrd. \$ beherrschbar sein dürfte. Einen deutlichen Schub erhielt der Aktienmarkt in den Emiraten durch die Ankündigung, dass die Vereinigten Arabischen Emirate per Anfang Woche als Emerging Market Teil des FTSE Global Equity Index sind. 21 Unternehmen aus den VAE sind neu im Index enthalten. Portfoliomanager, die sich am Index orientieren, müssen ab jetzt in diese Titel investieren.

Die Neuordnung des Index macht die Märkte des Mittleren Ostens mittelfristig wieder attraktiver. Neben dem immensen Öl- und Gasreichtum hat die Region eine schnell wachsende konsumfreudige Mittelschicht. Allerdings sind die Länder in sehr unterschiedlichen Positionen. Saudi-Arabien beginnt den kleineren Nachbarn nachzueifern und will mit eigenen Mega-Bauten die Emirate sogar übertrumpfen. Doch die Öffnung für Investoren vollzieht sich im Zeitlupentempo. Hoffentlich geschieht

sie schnell genug, um den rapiden demografischen Wandel mit seinem revolutionären Potenzial sinnvoll zu nutzen. Derzeit spricht jedoch vieles für einen abrupten Machtwechsel im Land. In Ägypten bahnt sich ebenfalls eine Machtübergabe an, die allerdings geregelt ablaufen sollte und auf die wirtschaftliche Entwicklung nur minimalen Einfluss hat. Die Türkei kann sich mit einem rasanten Wirtschaftswachstum behaupten und das Machtvakuum in den Nachbarländern für sich nutzen. Der Nahe und Mittlere Osten bietet trotz Risiken interessante Chancen, die sich über einen spezialisierten Fonds wahrnehmen lassen.

Der JPM Emerging Middle East Equity A offeriert eine Mischung von wachstumsstarken Unternehmen vor allem aus der Türkei, aus Ägypten und aus den Golfstaaten. Nach Sektoren liegt der Schwerpunkt auf der Finanzindustrie, die von der Finanzkrise wenig betroffen war, vor Telecom. Das Portfolio umfasst 51 Titel, die grössten zehn decken rund 45% des Vermögens ab.

Breites Spektrum

Der SISF Middle East A legt seinen Fokus vor allem auf Titel von Unternehmen aus dem Nahen Osten, berücksichtigt aber auch Schwellenländer aus dem Mittelmeerraum und investiert in begrenztem Umfang in Nordafrika.

Der Mena Fund von SGAM fokussiert stark auf die arabische Halbinsel und bietet zudem die Möglichkeit eines Engagements in Saudi-Arabien. Mindestens 67% des Portfolios werden in Unternehmen mit Sitz oder wirtschaftlichem Schwerpunkt im Mittleren Osten und in Nordafrika investiert.

ASSET MANAGEMENT CONSULTING
Aaa Center for Co-operation in Finance

Favorisierte Titel

Name (Währung)	Kurs	Prämie/ Abschlag in %	Fondsmanager/ Issuer	Manager	Börse
JPM Emerging Middle East Equity A (acc) (\$)	17.85	0	J. P. Morgan AM	S. Pandit / O. Biryulyov	Open End
SISF Middle East EUR A Acc (€)	8.99	0	Schroder IM	A. Conway / R. Sidani	Open End
SGAM Fd. Eq. Mena Ah (\$)	68.54	0	SoGen AM	M. Kranbas	Open End

Quelle: AMC

Vermögensverwaltung ist eine persönliche Angelegenheit. Und das seit 200 Jahren.

GENFER PRIVATBANKIERS

FREI - UNABHÄNGIG - VERANTWORTLICH

Für unsere Kunden ist die Wahrung ihrer Privatsphäre kostbar. Seit 200 Jahren sind wir persönlich für unsere Bankhäuser verantwortlich. Wir betrachten die uns anvertrauten Gelder als unsere eigene Angelegenheit.

www.genevaprivatebankers.com

BORDIER & CIE
BANQUIERS PRIVÉS DEPUIS 1844

LOMBARD ODIER
LOMBARD ODIER DARIER HENTSCH
PRIVATBANKIERS SEIT 1796

MIRABAUD
Banquiers Privés

PICTET
1805